

M. C. Bishop (Hrsg.), *The Production and Distribution of Roman Military Equipment. Proceedings of the Second Roman Military Equipment Research Seminar. British Archaeological Reports, International Series 275*, Oxford 1985. 377 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln.

Im Jahre 1983 wurde in Sheffield erstmalig ein Kolloquium über römische Militärausrüstung gehalten, ein zweites fand ein Jahr später statt. Im vorliegenden Band sind die Vorträge des zweiten Seminars, erweitert um Beiträge mehrerer Wissenschaftler, die persönlich nicht teilnehmen konnten, von M. C. Bishop ediert. Da die Reste militärischer Ausrüstung meist nur in Ausgrabungsberichten oder kleineren Studien behandelt werden, ist ein solcher Band sehr willkommen; bedauerlich ist, daß es für die Edition kein besseres Forum gab als die kostspieligen B.A.R., bei denen die Qualität der Abbildungen keineswegs zufriedenstellt.

Das Buch ist in drei Abschnitte gegliedert. Am Anfang stehen drei übergreifende Aufsätze; es folgt eine Reihe von Beiträgen, die sich mit Einzelobjekten beschäftigen, und schließlich eine 'Case Study', die die

Ausrüstung römischer Bogenschützen behandelt. Selbstverständlich sind die verschiedenen Abschnitte nicht streng zu scheiden; die Aufsätze über einzelne Fundgruppen enthalten viel Allgemeines über Herstellung, Produktionsverfahren und Herkunft.

Der Beitrag von M. FEUGÈRE über Bronzeknöpfe mit Reliefverzierung gehört aufgrund seiner Einleitung zu den übergreifenden Aufsätzen. Verf. will den Wert von Verbreitungskarten illustrieren und die Bedeutung von detailliert ausgearbeiteten Typologien untersuchen. Er hat das von G. Ulbert (1971) gesammelte Material erheblich erweitert. Der Beitrag zeigt aber neben dem Wert seiner Verbreitungskarten auch das Risiko einer Fehleinschätzung, wenn man die auf den Karten eingetragenen Zahlen der Funde ohne Rücksicht auf die Befunde zu interpretieren versucht. So erwägt Verf. aufgrund der zahlreichen Funde in Besançon (200 Ex. = > 73%) die Möglichkeit einer dort tätigen Werkstatt. Bei der Beurteilung ist aber zu berücksichtigen, daß diese Knöpfe alle aus einem Grab stammen (ULBERT a. a. O. 294 f.). Daß sie in Besançon hergestellt wurden, ist damit nicht zu belegen. Es gibt viele andere und wahrscheinlichere lokale Zuweisungen, z. B. nach Lyon, wo diese Art von Knöpfen zwar nicht gefunden wurde, aber die Herstellung von anderen bronzenen Ausrüstungsgegenständen, etwa Schwertscheiden, inschriftlich nachzuweisen ist (vgl. E. ETTLINGER u. M. HARTMANN, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1984, 10 f. Abb. 2).

Die schwierige Frage der Lokalisierung der Werkstätten stellt sich in vielen Beiträgen. Die Antworten gehen weit auseinander, selbst wenn das gleiche Material als Grundlage dient, wie bei G. WEBSTER und I. R. SCOTT, die beide die römischen Dolchscheiden mit Tauschierung und Emailverzierung behandeln. Webster schließt trotz der großen stilistischen Unterschiede der verschiedenen Dolchscheiden die Möglichkeit einer Zuordnung an einzelne Legionen aus. Er stellt fest, daß die früheren Stücke reicher verziert und besser gearbeitet sind als die späteren und daß die wichtigsten Unterschiede durch den Preis bedingt sind, die 'a Roman soldier or centurio was prepared to pay to a craftsman'. I. R. SCOTT versucht, aufgrund des gegenüber der Vorlage von G. Ulbert (1970) stark vermehrten Materials mehrere regionale Gruppen zu scheiden. Seiner Meinung nach wurden die ältesten Scheiden in Gallia cisalpina oder Noricum von Zivilisten (C. Antonius) hergestellt und die Werkstätten später, unter Tiberius (?), nach Gallien verlegt. Die Herkunft der Waffen für das Nieder- und Obergermanische Heer vermutet er in den Niederlanden bzw. Straßburg oder Lyon. In neronischer Zeit haben offensichtlich größere Änderungen in Form und Dekoration der Scheiden stattgefunden. Die schlankeren, meist nur mit Silber tauschierten Scheiden (Gruppe G und H) werden nach Scott nicht mehr von Zivilhandwerkern, sondern von Heeresangehörigen angefertigt. Die Verbreitung umfaßt vor allem die Germania superior (u. a. der Dolch aus Mainz mit einer Inschrift der legio XXII Primigenia) und England, hinzu kommt ein Einzelstück in den Niederlanden (aus Alphen-Zwammerdam: Westerheem 30, 1981, 113–115). Aufgrund dieser Verbreitung läßt sich keine Werkstatt für diese Gruppe lokalisieren. Rez. hat für das Stück aus Zwammerdam, das wohl in flavischer Zeit verlorengegangen ist, erwogen, ob es in der Germania superior hergestellt worden sein könnte und z. B. mit der legio XXII im Anschluß an den Bataveraufstand in die Germania inferior gelangte. Ähnliches könnte auch für einen Teil der englischen Funde gelten.

Wie die Untersuchung von Scott zeigt, ist auch die Datierung der Dolche noch immer umstritten. Man darf vermuten, daß solche kostspieligen Waffen lange Zeit benutzt wurden. Soweit die Stücke der Gruppen G und H aufgrund der Fundumstände datiert werden können, gibt Verf. eine Datierung in flavischer Zeit an. Das Stück aus Rißtissen (47) wurde in einer Grube mit neronischen oder frühflavischen Sigillaten gefunden (ULBERT 1959, 71); für die Dolche aus Vindonissa wurde vermutet, daß sie von Soldaten der dort von 45 bis 75 stationierten legio XXI rapax getragen wurden (ULBERT 1961–1962). Die ältesten Stücke können also in der Mitte des 1. Jahrh. oder sogar früher entstanden sein. Die englischen Exemplare der Gruppen G und H scheinen im Hinblick auf die Art der Verzierung nicht alle gleichzeitig zu sein. Eigentlich möchte man nur die Scheiden aus Chester und Loughor zu der Gruppe von Vindonissa stellen. In beiden englischen Fundorten besteht die Möglichkeit einer Verbindung mit der legio II Augusta, die während der claudischen Invasion aus Straßburg nach Britannia verlegt wurde. So könnten die Scheiden aus Chester und Loughor zusammen mit u. a. den Stücken aus Zwammerdam und Vindonissa in vor- oder frühclaudischer Zeit in der Germania superior hergestellt worden sein.